

Zuger Sportlerehrung

Höchstleistungen auf Eis und Schnee

Wer darf den «Zuger Sport-Oscar» entgegennehmen? Diese Frage wird am Freitag, 1. Februar, im Casino-Theater in Zug geklärt. Zehn Sportlerinnen und Sportler sind nominiert. Sechs wurden in der letzten Ausgabe vorgestellt, hier folgen die vier letzten Nominierten. Doch wie kam es dazu, dass Zugerinnen und Zuger für ihre sportlichen Leistungen vom Kanton ausgezeichnet werden?

Hintergrund

«Die Wertschätzung zählt»

Zum sechsten Mal ehrt der Kanton Zug heuer seine Athleten. Der Zuger Sportpreis ist mit 3000 Franken dotiert. Der emotionale Wert wiegt aber höher.

«Olympioniken, Welt-, Europa- und Schweizer Meister wurden bis 2013 in den Gemeinden hochgeehrt, seitens der Regierung erhielten die Athleten lediglich ein Gratulationsschreiben», erklärt Beat Friedli, stellvertretender Leiter des Sportamts des Kantons Zug. «Das wollte man ändern und rief die Zuger Sportnacht ins Leben», so Friedli. Mit Anpassungen in der Sportfonds-Verordnung konnte dieser Würdigung ein passender Rahmen in Form der Zuger Sportnacht gegeben werden. «Urs Bischof verhalf mit seiner Skulptur zu einem wunderschönen Preis, welcher gerne auch Zuger Sport-Oscar genannt wird», sagt Friedli weiter. Mittlerweile sei diese kantona-

le Sportlerehrung auch in den Köpfen der Bevölkerung angekommen. Dotiert ist der Preis mit 3000 Franken. Laut Friedli werden immer wieder Stimmen laut, welche diesen Betrag zu tief finden. Er hofft, noch weitere Sponsoren zu finden, um die Preisvergabe in einen grosszügigeren Rahmen zu bringen. «Unsere Zuger Sportler wollen aber nicht wegen des Preises oder des Geldes an der Sportnacht zugegen sein. Das Dabeisein, die Wertschätzung und der exklusive Anlass als solches ist, was zählt», freut sich Friedli, der dieses Jahr im Casino-Theater in Zug durch den Abend führt. Die Sportnacht wird jedes Jahr in einer anderen Gemeinde durchgeführt.

Wahlen erfolgen im Vorfeld im Geheimen durch die Kommission

Die ersten, die sich «Zuger Sportlerinnen des Jahres» nennen durften, waren die Beachvolleyballerinnen Nina Betschart und Nicole Eiholzer. Im Jahr 2015 konnten sie den Zuger Sportpreis gleich nochmals entgegennehmen. Patri-

cia Merz könnte dieser Exploit dieses Jahr gelingen. Die Ruderin konnte 2017 den Preis entgegennehmen. Für dieses Jahr ist sie wiederum nominiert.

Die Vorschläge, wer sich den Preis verdient gemacht hat, kommen jeweils aus der Bevölkerung. Im Amt für Sport hängt aber auch eine Liste mit erfolgreichen Zuger Sportlern. Denn die Einstufung der Sportart durch Swiss Olympic sowie die nationalen und internationalen Erfolge sind ausschlaggebend für die Nomination. Die Sportkommission – mit Absegnung des Regierungsrats – nominiert dann acht bis zehn Personen oder Teams. Kurz vor der Zuger Sportnacht erfolgt dann die geheime Wahl des Zuger Sportlers/Sportlerin durch die Sportkommission. Auch hier muss der zuständige Regierungsrat sein «Okay» geben. In den vergangenen Jahren war dies Bildungsdirektor Stephan Schleiss. Da neu das Sportamt in die Zuständigkeit der Gesundheitsdirektion fällt, ist es nun Martin Pfister.

Alina Rütli

Curling

Reto Schönenberger, Simon Höhn, Simon Gloor und Jan Hess

Curling ist im Kanton Zug keine Unbekannte. Mit über 200 Curlerinnen und Curlern gehört der Curling-Club Zug zu den grössten Vereinen in der Schweiz. Und auch sportlich muss er sich nicht verstecken. Patrick Hürlimann heisst der Mann, der den eishockeyverrückten Zugerinnen und Zugern die andere Teamsportart auf Eis näherbrachte, als er an den Olympischen Spielen in Nagano (1998) Olympiasieger wurde. Sein Erfolg dürfte dazu beigetragen haben, dass die Zuger Bevölkerung im gleichen Jahr grossmehrheitlich dem Bau einer neuen Halle mit abgetrenntem Hockey- und Curlingbereich zustimmte. Olympiagold, so die These, kann selbst im Kanton Zug noch immer verücken – und Patrick Hürlimann dürfte es mit zu verdanken sein, dass sich auch immer wieder Jugendliche finden, die Curling spitzensportmässig betreiben. Dazu zählen Reto Schönenberger, Simon



Jan Hess (von links), Simon Gloor, Simon Höhn und Reto Schönenberger Bild: pd

Höhn, Simon Gloor und Jan Hess. Die vier jungen Zuger sind erstmals als Zuger Sportler des Jahres nominiert, weil sie an den Junioren-Weltmeisterschaften im vergangenen Jahr Bronze gewannen. Im schottischen Aberdeen unterlagen sie zwar den Schotten, die alle neun Vorrundenspiele gewonnen hatten, im Halbfinal

mit 4:5. Im Spiel um den dritten Platz behielten sie dagegen die Oberhand und bezwangen die USA mit 7:4. Damit sicherten Schönenberger, Höhn, Gloor und Hess der Schweiz die erste Medaille an Junioren-Weltmeisterschaften seit 2015 – und es wird es vermutlich nicht ihre letzte Medaille im Rink gewesen sein. pd



Noé Roth ist mit 17 Jahren schon Weltmeister.

Archivbild: Werner Schelbert

Ski-Freestyle
Noé Roth

Wer als 17-Jähriger an den Junioren-Weltmeisterschaften der Aerials die Goldmedaille gewinnt, gehört so oder so der Spitzenklasse an. Noé Roth ist denn auch auf dem besten Weg, sich an der Weltspitze der Skiakrobaten zu etablieren. Im weissrussischen Minsk katalpulierte er sich vor einem Jahr mit einem «Double-Full-Double-Full» vom zweiten Zwischenschranke an die Spitze – und dies nur eine Woche nach seiner ersten Olympiateilnahme. Damals wurde er in Südkorea Sechzehnter. Da er nach Olympia nur zwei Trainingstage einschieben konnte, war ein solcher Erfolg an den Juniorentitelkämpfen alles andere als zu erwarten. Der Zuger siegte letztlich mit 101,40 Punkten und damit mit über sieben Punkten Vorsprung auf den zweitklassierten Topfavoriten aus Russland. Der Jungstar aus

dem Zugerland, der eine kaufmännische Lehre absolviert, kam über den Fussball und das Kunstturnen in die Skiakrobatik, obwohl ihm die Wintersportart buchstäblich in die Wiege gelegt worden war. Denn seine Mutter Colette Roth-Brand gehörte früher zu den weltbesten Skiakrobatinnen. Sie gewann den Gesamtweltcup 1995/1996 und sicherte sich an den Winterspielen im japanischen Nagano Bronze – die erste Winterolympia-medaille für eine Zugerin überhaupt. Nach dem Weltmeistertitel gewann Noé Roth im letzten Winter noch zweimal im Europacup, in Airolo und im finnischen Ruka. «Das Fliegen und Drehen in der Luft ist etwas Unbeschreibliches. Man muss es einfach selber erlebt haben», sagt er. Kaum einer, der daran zweifelt, obwohl nur wenige selber Hand anlegen möchten. pd



Raphael Diaz war schon Captain der Schweizer Nationalmannschaft.

Bild: pd

Eishockey
Raphael Diaz

Den Eishockeyspieler Raphael Diaz einem breiteren Publikum vorstellen zu wollen, erübrigt sich an dieser Stelle. Der Zuger verkörpert den Eishockeysport in der KolinStadt wie kaum ein Zweiter. Und er spielt seit der Saison 2016/17 wieder für jenen Verein, in dem er seine Karriere einst begonnen hat, für den EV Zug. Diaz durchlief im Heriti-Stadion sämtliche Juniorenstufen, bevor er sich in der Saison 2003/04 in der Nationalliga A etablierte. Jahre später, 2011, schaffte er den Sprung über den grossen Teich und wurde von den Montréal Canadiens verpflichtet. Ein Grosserfolg für den heute 33-Jährigen, sportlich wie finanziell. Diaz, der auch in der National Hockey League dem Kanton Zug immer verbunden blieb, spielte in der Folge im Stanley Cup Final und nahm im Jahr 2014 mit der Schweizer

Nationalmannschaft an den Olympischen Spielen im russischen Sotschi teil. Die Zuger Sportwelt war regelrecht aus dem Häuschen, als bekannt wurde, dass Raphael Diaz, das Eigengewächs, auf die Saison 2016/17 wieder an den Zugersee zurückkehren wird. Seit er spielt der Spitzenverteidiger wieder an alter Wirkungsstätte – und es deutet wenig darauf hin, dass sich daran in naher Zukunft etwas ändern wird.

Einen der grössten Erfolge feierte der Zuger an den Weltmeisterschaften im vergangenen Jahr in der finnischen Hauptstadt Helsinki. Als Captain war er massgeblich daran beteiligt, dass die Schweiz nach einem dramatisch verlaufenen Finalspiel gegen Schweden Silber gewann – ein emotionales Wechselbad zwischen Enthusiasmus und Enttäuschung. pd



Martin Lässer trainiert in Laax und in der Mythenregion.

Archivbild: Stefan Kaiser

Snowboard
Martin Lässer

Politik habe im Leben eines Sportlers nichts verloren. So zumindest lässt sich der Snowboarder Martin Lässer unlängst im Interview mit dem «Swisscom Magazin» zitieren. Der gelernte Zimmermann erinnert an das Treffen des deutschen Fussballnationalspielers Mesut Özil mit dem türkischen Präsidenten Erdogan. «Mit solchen Botschaften kann man sich die Karriere versauen», sagt Lässer.

Viel lieber konzentriert sich der Edlibacher Brettkünstler allein auf den Sport. Das hat sich bisher ausgezahlt. Der 22-jährige Snowboarder, erstmals als Zuger Sportler des Jahres nominiert, gewann an den Schweizer Meisterschaften des letzten Jahres in der Kategorie Big Air und klassierte sich vor wenigen Tagen im Europacup im österreichischen Kreischberg in den

Rängen 5 (Big Air) und 7 (Slopestyle). Zu seiner grossen Leidenschaft kam Martin Lässer in Tschierschen, einem Dorf zwischen Arosa und Lenzerheide, wo er als 5-Jähriger erstmals auf einem Snowboard stand. Es ging nicht lange – und der Zuger wechselte vom Ski- zum Snowboardsport und trainierte in all den Jahren in den Skiclubs Menzingen und Schwyz. Hier fühlt er sich zu Hause, wengleich sein Haupttrainingsplatz der Snowpark in Laax ist. Im Bündner Oberland und in der Mythenregion, genauer im Handgruobi, arbeitet er daran, den Anschluss an die internationale Spitze zu schaffen. Im Europacup brachte es der 22-Jährige im vergangenen Winter immerhin auf zwei Podestplätze, in Laax und in Jasná in der Slowakei. Darauf lässt sich für die Zukunft aufbauen. pd